

Offensiv für den ländlichen Raum

Ein Angebot zur Diskussion von Stefan Hartmann, Lars Kleba, Daniel Knorr und Marko Forberger

Unterschiedliche Wahlergebnisse - unterschiedliche Bedingungen

In unserem Landesverband wird in Auswertung der Bundestagswahl 2017 intensiv diskutiert. Wie wollen wir mit einer erstarkten politischen und gesellschaftlichen Rechten umgehen, welche Aufgaben hat DIE LINKE. Sachsen in diesen Auseinandersetzungen und wie können wir schließlich unsere Wahlergebnisse wieder verbessern.

Um dies zu leisten, müssen wir uns über die Gründe für diese gesellschaftliche Situation verständigen und entsprechende Schlussfolgerungen ziehen. Auf den ersten Blick ist es auffällig, dass die Bundestagswahl 2017 sowohl in Ergebnissen als auch im Trend eine klare Trennung zwischen Ost und West zu finden ist. Im Westen steigt unser Ergebnis in den Flächenländern um ca 2-3%, im Osten sinkt es um ca 4-6% auf Ergebnisse in einem relativ engen Korridor zwischen etwas über 16% und knapp unter 18%. Genauer betrachtet ist dieses Ergebnis im Osten wiederum zweigeteilt. Als Faustregel dafür mag gelten: in großen Städten haben wir ein höheres Ergebnis, je kleiner die Gemeinde und je weiter weg von den urbanen Zentren, desto geringer ist es. Eine weitere Faustregel wird deutlich, wenn wir analysieren, wie unsere Partei vor Ort vertreten ist. Da, wo wir kommunal in Gemeindevertretungen aktiv sind und/oder eine Parteigruppe haben, sind wir deutlich stärker als in den anderen Gebieten.

In diesem Wahlkampf standen für die WählerInnen Fragen im Vordergrund, die mit Flucht, Einwanderung nach Deutschland und Integration zusammen hängen. DIE LINKE hat es geschafft, zu diesen Hauptfragen eine klare Haltung einzunehmen - nämlich Partei der offenen Grenzen, der Flüchtenden und der Flüchtlingshelfer zu sein. Dieses klare Profil auf dem für diese Wahl entscheidenden Thema ist im Guten - und wenn wir ehrlich sein wollen - auch im Schlechten zur Erklärung unserer Wahlergebnisse mit heranzuziehen. Und es ist eine Erfahrung, die fast alle WahlkämpferInnen im ländlichen Raum gemacht haben: Die Ansage, uns wegen unserer Haltung zu Flüchtenden nicht zu wählen, war so präsent wie noch nie.

Wir sollten erwägen, dass hinter dieser Erscheinung kein Vermittlungsproblem besteht - also das die Leute unsere Haltung nicht verstanden haben und wir mit noch mehr vom selben schon überzeugen werden. Sondern dahinter tatsächlich ganz andere Haltungen liegen als die unseren und zugleich unsere dauerhaften strukturellen Anforderungen im ländlichen Raum deutlich größer sind, als in den urbanen Zentren. Ob weite Wege, eine hohe Altersstruktur, teilweise fehlender Zuzug bei gleichzeitig hohem Wegzug oder die sehr niedrige Zahl hauptamtlicher Mitarbeiter.

Eine grundsätzliche inhaltliche Analyse bietet dazu der Dringlichkeitsantrag ‚Den Rechtsruck kontern: Für Freiheit, Gleichheit, Solidarität!‘. Wir wollen uns hier zu einigen strukturellen Fragen äußern.

Wie groß, wie bedeutend, wie ländlich ist der ‚ländliche Raum‘?

Wenn in unseren Debatten vom ländlichen Raum gesprochen wird, ist meistens alles außerhalb von Leipzig, Dresden und Chemnitz gemeint. Von den über 4 Millionen EinwohnerInnen Sachsens leben in diesen drei Städten ca 1,35 Millionen (2016), dementsprechend also doppelt so viele, nämlich mehr als 2,7 Millionen, außerhalb dieser. *Die Mehrheit der Menschen finden wir im ‚ländlichen Raum‘.*

So ‚ländlich‘ ist dieser Raum aber gar nicht, wie dieser etwas idyllische Begriff suggeriert. Allein in Zwickau, Plauen, Görlitz, Freiberg, Bautzen, Freital und Pirna - also den anderen 7 Städten unter den Top Ten - leben zusammengenommen über 360 Tausend Menschen, in weiteren 39 Städten jeweils zwischen 14 Tausend und 35 Tausend, insgesamt über 850 Tausend Menschen. Außerhalb der ‚großen Drei‘ sind also fast noch einmal so viele, nämlich über 1,2 Millionen Menschen in eher mittelgroßen und kleineren Städten zu Hause. (Wir möchten an dieser Stelle auf das ‚Diskussionspapier zur politischen und organisatorischen Arbeit im ländlichen Raum‘ von Mirko Schultze u.a. verweisen, die zu diesen Fragen gründlich argumentieren)

Und DIE LINKE. Sachsen hat in diesen Regionen viele Wählerinnen. Von unseren fast 400.000 Zweitstimmen 2017 kamen ca. 70.000 aus den beiden Leipziger Wahlkreisen, 28.000 aus

Chemnitz, 31.000 aus Dresden I und aus Dresden II (ein WK, der auch Teile des Landkreises Bautzen umfasst) 32.000 Stimmen - also ca 161 Tausend aus den ‚großen Drei‘.
230 Tausend Stimmen hat DIE LINKE. Sachsen im sogenannten ‚ländlichen Raum‘ gewonnen, dass sind fast 60% unserer WählerInnen - die Mehrheit.

Von unseren Mitgliedern sind in den drei großen Städten ca. 2900 organisiert und 4600 in den Kreisverbänden. Letzteres ist auch die Mehrheit (61%) - bei einer Tendenz der Mitgliederentwicklung zu Gunsten der Stadtverbände. Die Mitglieder in den Landkreisen zahlen ca 350.000 Euro Beitrag (56%), aus den Stadtverbänden sind ca. 275.000 Euro zu erwarten. (Plan 2018)

Für eine ‚Offensive im ländlichen Raum‘

Auf dieser Grundlage möchten wir ausdrücklich all jenen in der innerparteilichen Debatte widersprechen, die empfehlen, sich politisch stärker oder sogar vor allem auf die drei großen Städte zu konzentrieren. Wir halten solche Argumente wie ‚jeder Euro, der in den ländlichen Raum gesteckt wird, ist ein vergeudeter Euro‘ oder ‚die Landkreise müssen von den großen Städten bespielt werden‘ für grundsätzlich falsch und einen gefährlichen politischen Irrweg. Eine derartige oder ähnliche Strategie würde unsere Partei auf Dauer deutlich schwächen. Wir plädieren vielmehr für eine solidarische Vorgehensweise, mit der wir unserer gemeinsamen politischen Verantwortung gerecht werden, mit der wir uns nicht gegeneinander ausspielen und eine vollständig unnütze Spaltung erzeugen. Denn wir sind eine sozialistische Partei, die die Interessen der Mehrheit der Menschen vertreten will, nicht aber eine Partei, die sich auf wenige Milieus konzentriert und diese gegeneinander aufwiegt. Wir wollen verbinden, nicht spalten. Die folgenden Argumente sprechen für den Versuch, unsere Position im ländlichen Raum zu verbessern:

1. Wir haben die politische Verantwortung für die Menschen, die uns ihre Stimme gegeben haben, die uns vertrauen und die uns mit der Vertretung ihrer Interessen betraut haben. Diese Interessen sind nicht identisch, aber wir können sie verbinden. Der Mehrheit unserer WählerInnen eine Absage zu erteilen hiesse, dieser Verantwortung nicht gerecht zu werden.
2. Das ‚Erfurter Programm‘ gibt uns eine eindeutige Aufgabe: ‚Wir kämpfen für eine Gesellschaft, in der kein Kind in Armut aufwachsen muss, in der alle Menschen selbstbestimmt in Frieden, Würde und sozialer Sicherheit leben und die gesellschaftlichen Verhältnisse demokratisch gestalten können.‘ Über die richtige Vorgehensweise in diesen Kampf dürfen und müssen wir streiten - eine Kapitulation für weite Teile des Landes ist jedoch ein ungeeigneter Weg.
3. Die soziale Lage ist für Menschen im ländlichen Raum oft besonders zugespitzt. Dies betrifft nicht nur die Einkommenssituation für Arbeitende, RenterInnen oder Alleinerziehende, sondern auch Fragen der Versorgung mit öffentlichen Gütern - also den öffentlichen Verkehr, Schulen, Kultureinrichtungen, Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen, Behörden, Barrierefreiheit und vieles mehr. Gerade als Partei, für die die soziale Frage im Zentrum steht, haben wir den Auftrag, für gleichwertige Lebensverhältnisse überall zu kämpfen.
4. Die gesellschaftlichen Auseinandersetzungen, die dem politischen Rechtsruck zu Grunde liegen, werden in besonderer Schärfe im ‚ländlichen Raum‘ deutlich. Linke Positionen sind hier oft deutlich in der Minderheit. Wer für eine offene Gesellschaft jenseits der Vorherrschaft menschenfeindlichen Denkens kämpft, darf sich hier nicht verstecken.
5. Die Mehrheit nicht nur der Menschen, sondern auch unserer WählerInnen lebt im ländlichen Raum. Unsere Wahlergebnisse sind also stark davon abhängig, ob und wie wir im ländlichen Raum Menschen davon überzeugen können, dass wir ihre Interessen wirkungsvoll vertreten. Die genaue Kenntnis deren Lebenswirklichkeit, die sich in vielen Aspekten von der Realität in den großen Städten unterscheidet, ist dafür Voraussetzung.
6. Die Mehrheit unserer Mitglieder - und lange noch ein sehr großer Anteil - ist im ländlichen Raum aktiv. Diese brauchen die Solidarität und Unterstützung der ganzen Partei. Nur gemeinsam werden wir erfolgreich für sozialistische Politik kämpfen können.
7. Die Politisierung vieler junger Menschen findet im ländlichen Raum statt - das Studium und weitere Lebensabschnitte aber meist in der nächsten Großstadt. Vernachlässigen wir jedoch den ländlichen Raum, überlassen wir die Politik dort CDU und AfD.

Sicher sind noch weitere Aspekte zu benennen, die für eine politische Offensive im ländlichen Raum sprechen. Wir halten die hier genannten jedoch für hinreichend.

Ideen sammeln und gemeinsam gestalten

Den ‚Stein der Weisen‘ für eine erfolgreiche Offensive im ländlichen Raum hat, so denken wir, bisher keiner gefunden. Aber es gibt eine ganze Reihe von richtigen Fragestellungen und Ideen, zugleich kennen wir unsere strukturellen Probleme, die unsere Arbeit auf absehbare Zeit erschweren. Wir fangen auch nicht bei Null an. Insbesondere die Aktivitäten der GenossInnen vor Ort, unserer KommunalpolitikerInnen und anderer Aktiver bieten gute Ansatzpunkte für die weitere Arbeit.

Unsere Aufgabe besteht nun darin, das, was wir bisher schon tun zu verbinden mit neuen Ideen und offensiv auf unsere strukturellen Schwächen zu reagieren. Die realistische Einschätzung unserer Fähigkeiten, dessen was also aus eigener Kraft leistbar ist und dessen, wofür es Unterstützung braucht, muss dem zu Grunde liegen. Konzepte, die auf Ideen aus Wolkenkuckucksheim basieren, (vorläufig zB Anstieg der regionalen finanziellen Möglichkeiten oder relevant höhere Mitgliederzahlen) helfen dabei nur wenig, auch wenn sie mit wünschenswerten Zielen verbunden sind. Daher muss vom realen Zustand und den wahrscheinlichen Entwicklungen ausgegangen werden, mit denen wir für den ländlichen Raum rechnen müssen. Aber egal welche Entscheidungen wir treffen werden: nur aus der gemeinsamen Erarbeitung und Gestaltung heraus können wir Erfolge erreichen. Es ist auch jetzt schon absehbar, dass nicht jede Idee erfolgreich sein wird. Daher ist auch hier der Realismus gefordert, im Prozess zu lernen und aus der Praxis heraus geeignete Methoden zu entwickeln.

Am Anfang unserer Vorschläge stehen die politischen Inhalte. (In der Sache brauchen wir uns hier dabei wirklich nicht verstecken, vielfältige und qualifizierte Ideen sind zum Beispiel durch die GenossInnen aus unserer Landtagsfraktion entwickelt worden) Also über das zu sprechen, was die realen Probleme der Menschen sind, deren Interessen wir vertreten. Die Zusammenarbeit mit unseren kommunal engagierten GenossInnen bildet dafür die wesentliche Grundlage, aber natürlich ebenso mit zB mit gewerkschaftlich engagierten Menschen oder in regionalen und lokalen Initiativen wirkenden PartnerInnen. In diesem Zusammenhang möchten wir das oben genannte Papier von Mirko Schultze u.a. zitieren: „Die Menschen in den ländlichen Räumen sind nicht ungebildet, sie sind auch nicht desinteressiert. Ihre Sorgen und das, worum sie sich sorgen, unterscheidet sich im Kern nicht von anderen Personengruppen, die Lösungswege, -ansätze und -möglichkeiten bedürfen nur einer auf sie abgestimmten Herangehensweise in Wort und Tat.“

Gute Inhalte sind das eine, etwas schwieriger wird es aber bei der Problemstellung, diese in die öffentliche Debatte einzubringen, zu überzeugen oder das eigene auch zu korrigieren. Missionarischer Eifer ist dabei meistens fehl am Platz. ‚Kontakt geht vor Inhalt‘ - dieser Faustregel aus der Kommunikationswissenschaft konnten wir über Jahre entsprechen, als wir noch Abertausende Mitglieder hatten, die tief verankert in lokalen Strukturen glaubwürdige Bürger für unsere Politik waren. Das war eine wesentliche Säule unseres Erstarkens als PDS. Wenn wir ehrlich sind, wissen wir, dass diese Säule zwar weiter wichtig ist, aber die Last der Anforderungen nicht allein tragen kann.

Insbesondere die regelmäßige (insbesondere außerhalb der Wahlkämpfe) Möglichkeit, mit uns ins Gespräch zu kommen, bedarf unserer Meinung nach erheblicher organisatorischer Unterstützung.

Die Ansätze dazu existieren. Die Landesgruppe Sachsen im Bundestag und die entsprechende Organisation unserer Landtagsabgeordneten haben spannende Touren im öffentlichen Raum gestaltet, der Fraktionsvorsitzende ist mit Touren unterwegs und auch der Jugendverband versteckt sich nicht.

Wir schlagen vor, wenigstens für die oben genannten ca. 50 Städte in Sachsen, die der Größe nach hinter Leipzig, Dresden und Chemnitz liegen, ein koordiniertes, regelmäßiges und dauerhaftes öffentliches Auftreten von VertreterInnen unserer Politik zu organisieren - insbesondere außerhalb der Wahlkämpfe. (Selbstverständlich sollen die drei großen Städte dabei nicht außen vor bleiben, sondern müssen in geeigneter Weise solidarisch einbezogen werden - hier aber reden wir über Vorschläge für den ländlichen Raum).

Dabei darf nicht der Eindruck von ‚Mondlandungen‘ entstehen, also Präsenz nicht nur im Wahlkampf zu zeigen. Das bedeutet, dass die enge Kooperation mit der lokalen Partei und

unseren KommunalvertreterInnen grundlegend ist; dass ein wenigstens mittelfristiger Plan vorliegt, auf dessen Grundlage nächste Termine bekannt sind; dass die Ergebnisse der Gespräche in die politische Arbeit der Partei und Fraktionen einfließen und abgerechnet werden können.

Öffentlich wirksame Kommunikationsmethoden unserer Politik (zB Krankenhausbettentour) sollen dabei verbunden werden mit einfachen Kommunikationsmöglichkeiten (wie zB Kochtour), ggf politisch angemessen mit zB barrierefreien, kinderfreundlichen, jugendgemäßen oder seniorinnengerechten Angeboten. Kinovorstellungen, Lesungen und andere kulturelle Aktivitäten sind dabei auch hilfreich. Vielleicht ist der Begriff ‚kleines Volksfest‘ zu hochgesteckt, aber dies ist die Richtung unseres Vorschlages. Zugleich sollten in diesem Zusammenhang Gesprächstermine mit lokalen PartnerInnen organisiert werden, so dass wir nicht nur den öffentlichen Raum besetzen, sondern ebenso politische Bündnisarbeit leisten und unsere Kenntnis der lokalen Probleme erhöhen.

Dieser Vorschlag umfasst - wenn wir einmal im Jahr in jedem dieser Orte präsent sein wollen - 50 größere Angebote. Das ist sehr viel, ein hoher Anspruch. Wenn es uns aber gelingt, als Partei dafür PartnerInnen zu finden, die sich auf Augnhöhe einbinden, dann kann es klappen. Mit der Gruppe unsrer Landtagsabgeordneten, unserer Landesgruppe im Bundestag und den Touren des Fraktionsvorsitzenden, vielleicht sogar im Zusammenwirken mit den Arbeitskreisen der Landtagsfraktion und dem Jugendverband lässt sich diese Aufgabe in übersichtlichere Teilaufgaben untergliedern. Wenn wir die Überzeugungskraft dafür gegenüber unseren potentiellen PartnerInnen haben, ist ggf sogar mehr realisierbar.

Voraussetzung für die dauerhafte Wirksamkeit ist das koordinierte Vorgehen. Dafür sollte der Landesvorstand einen strukturierten Vorschlag machen, der dann gemeinsam von allen PartnerInnen qualifiziert wird. Die gemeinsame Erarbeitung der politischen Themen kann so gelingen.

Aber es gibt noch weitere spannende Vorschläge unter dem Motto ‚Hingehen, wo die Leute sind‘ um auf einfache Weise sowohl als LINKE sichtbar zu werden als auch ins Gespräch zu kommen. Ein gutes Aktionsfeld dafür sind öffentliche Sportereignisse wie Läufe, Wanderungen, Schwimmfeste oder Radtouren. Hier Sichtbarkeit zu erzeugen, wie es beispielsweise mit ‚Rote Socken‘- Shirts oder ähnlichem möglich ist, eröffnet einige Möglichkeiten. Sicher, diese Idee ist nicht ganz neu, vor Ort wird sie in Teilen schon realisiert. Aber wir dürfen uns nicht auf die Wirksamkeit der ganz großen Pläne verlassen, sondern müssen der methodischen Vielfalt gerecht werden, die aus unseren unterschiedlichen Möglichkeiten erwächst. Hier geht es oft genug um den Austausch von guten Ideen, gut funktionierendes vielleicht auch anderswo auszuprobieren, das Zusammenführen von GenossInnen, die ggf vor Ort vereinzelt sind, die aber bei entsprechender Gemeinsamkeit auch Spaß daran haben, DIE LINKE zu repräsentieren. Unterstützung dafür kann nicht nur dadurch stattfinden, dass zum Beispiel entsprechende Shirts zur Verfügung gestellt werden, sondern dass daran interessierten GenossInnen und SympathisantInnen auch die Möglichkeiten der Kooperation erleichtert werden. Eine sächsische LINKE-Wandergruppe, die sich gegenseitig über entsprechende Veranstaltungen informiert und an diesen regelmäßig teilnimmt, stellt sicher nicht die ‚Neuerfindung des Fahrrads‘ dar (welches für eine Wanderung vielleicht auch hinderlich ist), aber wäre eine einfache Möglichkeit des öffentlichen Wirkens. Vorstellbar ist ähnliches nicht nur beim Sport, sondern auch bei kulturellen Ereignissen oder sogar beim Biertrinken ;-). Da es offensichtlich eben nicht selbstverständlich ist, dass dies gelingt, ist auch hier Austausch und Organisation notwendig.

Unsere Mitglieder sind unsere wichtigsten MultiplikatorInnen. Ebenso sind unsere SympathisantInnen und PartnerInnen oft genug bereit, für konkrete Ideen und Vorschläge von uns einzutreten. Offensiv im ländlichen Raum zu sein, bedeutet vor allem, offensiv unsere besten Möglichkeiten zu nutzen. Lasst uns an die Arbeit gehen.